

„Liebe Schwester Ninette!

„Ich fühle, daß ich Euch bald verlassen werde; ich will nicht mit Dir darüber reden, um Dir nicht früher, als es sein muß, schwere Stunden zu bereiten. Eine Bitte möchte ich Dir noch ans Herz legen: Nimm Dich meines Kindes an, so lange es Deiner Stütze noch bedarf. Ich kann ihm nur wenig hinterlassen, wende dieses wenige dazu an, Dora etwas Nützliches lernen zu lassen, daß sie mit Gottes Hilfe durch eigene Arbeit sich forthelfen kann. Laß Dich nicht zu sehr vom Jammer übernehmen; glaube, wie ich thue, daß der liebe Gott auch das Seinige für die Kinder thut, die wir Ihm übergeben, wenn wir nichts mehr selbst thun können. Nimm meinen Dank für all' das Gute, das Du mir und meinem Kinde erwiesen hast. Gott lohn' es Dir!“

Der Brief mußte die Tante ein wenig beschwichtigt haben; sie fing nicht neuerdings zu jammern an, sondern wandte sich an Dora, die, den Kopf in ihre Arme gedrückt, immer leise fortweinte.

„Komm mit mir, Dora“, sagte die Tante; „von nun an wirst du bei uns wohnen. Wir müssen daran denken, daß es dem Vater nun wohl ist; sonst müßten wir vor Kummer und Angst verzagen.“ Dora stand auf und folgte gehorsam nach, aber es war ihr, als sei alles aus für sie,